

Johannes 6,35: Jesus Christus – das Brot des Lebens

Predigt am 10. Juni 2007 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

„²²Am folgenden Tag, als die Volksmenge, die am jenseitigen Ufer des Sees stand, gesehen hatte, daß kein anderes Schiff dort war, als nur das eine, in welches seine Jünger gestiegen waren, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff gestiegen war, sondern daß seine Jünger allein abgefahren waren, ²³(es kamen aber andere Schiffe von Tiberias nahe an den Ort, wo sie das Brot gegessen hatten nach der Danksagung des Herrn) ²⁴— da also die Volksmenge sah, daß Jesus nicht dort war, auch nicht seine Jünger, stiegen auch sie in die Schiffe und kamen nach Kapernaum und suchten Jesus. ²⁵Und als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hierher gekommen?

²⁶Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht deshalb, weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. ²⁷Wirkt nicht [für] die Speise, die vergänglich ist, sondern [für] die Speise, die bis ins ewige Leben bleibt, die der Sohn des Menschen euch geben wird; denn diesen hat Gott, der Vater, bestätigt! ²⁸Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, um die Werke Gottes zu wirken?

²⁹Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat. ³⁰Da sprachen sie zu ihm: Was tust du denn für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was wirkst du? ³¹Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: ‚Brot aus dem Himmel gab er ihnen zu essen‘.

³²Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot aus dem Himmel. ³³Denn das Brot Gottes ist derjenige, der aus dem Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt. ³⁴Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses Brot! ³⁵Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den

wird niemals dürsten. ³⁶Aber ich habe es euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt und doch nicht glaubt.

³⁷Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. ³⁸Denn ich bin aus dem Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. ³⁹Und das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern daß ich es auf-erwecke am letzten Tag. ⁴⁰Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.

⁴¹Da murrten die Juden über ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist, ⁴²und sie sprachen: Ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann dieser denn sagen: Ich bin aus dem Himmel herabgekommen?

⁴³Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Murt nicht untereinander! ⁴⁴Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater zieht, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag. ⁴⁵Es steht geschrieben in den Propheten: ‚Und sie werden alle von Gott gelehrt sein‘. Jeder nun, der vom Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir. ⁴⁶Nicht, daß jemand den Vater gesehen hätte; nur der, welcher von Gott ist, der hat den Vater gesehen.

⁴⁷Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat ewiges Leben. ⁴⁸Ich bin das Brot des Lebens. ⁴⁹Eure Väter haben das Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben; ⁵⁰dies ist das Brot, das aus dem Himmel herab-kommt, damit, wer davon ißt, nicht stirbt. ⁵¹Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist. Wenn jemand von diesem Brot ißt, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.

⁵²Da stritten die Juden untereinander und sprachen: Wie kann dieser uns [sein] Fleisch zu essen geben? ⁵³Darum sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes eßt und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. ⁵⁴Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag. ⁵⁵Denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und mein Blut ist wahrhaftig Trank. ⁵⁶Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.

⁵⁷Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich um des Vaters willen lebe, so wird auch der, welcher mich ißt, um meinetwillen leben. ⁵⁸Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; es ist nicht wie das Manna, das

eure Väter gegessen haben, und sind gestorben; wer dieses Brot isst, der wird leben in Ewigkeit!“ (Johannes 6,22–58)

Einleitung

Ich möchte heute wieder einmal eine kleine Predigtreihe beginnen. Die Reihe soll unter der Frage stehen: „Wer ist Jesus?“. Der Herr selbst beantwortet diese Frage an sieben Stellen des Johannesevangeliums in Form eines „Ich-bin“-Ausspruchs, und an diesen „Ich bin“ soll sich die Reihe orientieren. Heute also die erste Aussage, die wir in dem zentralen Vers 35 finden: „Ich bin das Brot des Lebens.“

Unser Predigttext steht in einem ganz bestimmten Zusammenhang. Was war geschehen? Wir lesen davon am Anfang des Kapitels 6: Jesus hatte mit lächerlichen fünf Broten eine riesige Menge von fünftausend Leuten satt gemacht. Das war ein Ereignis! Ein Wunder! Ein Zeichen! Leute, seht doch: dieser ist der Messias! Dieser wird Israel erretten, er wird das Joch unserer Unterdrücker abschütteln, er wird uns Freiheit und Wohlstand bringen! Das war es, was die Volksmenge dachte. Darum lief sie Jesus hinterher. Das wird deutlich aus dem eben gelesenen Text, Vers 26:

„Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht deshalb, weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid.“

Dieses Wunder diente aber nicht vorrangig dazu, die Leute satt zu machen. Es ging bei den Wundern überhaupt nicht darum, Gutes zu tun, die Welt zu einem besseren Ort zu machen oder den allgemeinen Wohlstand des Volkes zu erhöhen. Die Wunder sollten dem Volk etwas klarmachen, sie sollten eine Antwort liefern, nämlich auf die Frage: Wer ist dieser Jesus?

Die Antwort auf diese Frage lautet nicht: Jesus ist „der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen“ (Vers 42). Sondern die Antwort liefert Jesus selbst in einer nachträglichen Erläuterung des eben gesehenen Wunders: „Ich bin das Brot des Lebens“ (Vers 35). Es ist, wie erwähnt, die erste von insgesamt sieben „Ich bin“-Reden, mit denen wir uns in den kommenden Wochen und Monaten beschäftigen wollen.

Die heutige Predigt steht also unter dem Thema „Jesus Christus – das Brot des Lebens“, und wird wollen dabei die folgenden drei Punkte ansprechen:

1. Warum vergleicht sich Jesus mit einem Brot?
2. Was sollen wir mit dem Brot tun?
3. Was nützt uns das Brot?

Warum vergleicht sich Jesus mit einem Brot?

„Ich bin das Brot des Lebens.“ Ich sagte bereits, daß der Anlaß für diesen Ausspruch des Herrn Jesus Christus die Speisung der Fünftausend war. Aber das ist nicht alles. Er greift zugleich auf ein historisches Ereignis zurück, von dem wir in unserer ersten Schriftlesung lasen: die Speisung des Volkes in der Wüste mit Manna. Das Manna ist der Anknüpfungspunkt für den Herrn, um sich selbst dem Volk zu offenbaren, um ihnen klarzumachen, wer und was er ist.

Das Manna war natürlich ein vertrautes Bild für die Juden. Es war fester Teil ihrer Überlieferung und ihrer Erinnerung an das Handeln Gottes an ihren Vätern. Aber wie so oft blieben sie auch hier auf halbem Wege stehen. Sie sahen Mose in der Wüste mit Gott reden, sie sahen das Manna, sie sahen, daß das Volk von dem Manna satt wurde – aber weiter blickten sie nicht.

Ihr erster Irrtum war, bei Mose stehenzubleiben. Die Worte aus Nehemia 9,15, „Brot aus dem Himmel gab er ihnen zu essen“, die in unserem Text zitiert werden, bezogen sie auf Mose! Das sagt Jesus selbst in Vers 32: „Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben“. Die ungläubigen Juden blickten nicht *hinter* Mose. Sie blickten auf den menschlichen Mittler statt auf die Quelle *hinter* dem Mittler. So war es damals, so ist es auch heute noch. Auch unter uns. Um ein Beispiel zu nennen: Sind nicht auch wir manchmal im Gottesdienst und während der Wortverkündigung mehr vom Prediger und seiner Redeweise und seinen Gesten und seinem Anzug usw. eingenommen als von dem Wort Gottes, das er (hoffentlich) verkündet?

Das war also der erste Irrtum der Juden: Sie blickten auf das Manna, das sie satt machte, sie blickten auf Mose, der irgendwie für das Manna gesorgt hatte, aber sie versäumten es, auf Moses Gott zu blicken.

Und ihr zweiter Irrtum hing eng mit dem ersten zusammen: Das Manna war für sie bloß ein Nahrungsmittel. Eine Speise, die den Bauch füllte und satt machte. Das suchten sie, danach verlangte sie, das erwarteten sie sogar vom kommenden Messias. Das Irdische, die Bilder und Schatten waren alles, was sie sahen und erfaßten. Die Verehrung des Irdischen und die Suche nach dem Irdischen waren Mittelpunkt ihres Lebens und ihrer Religion. Wofür das Manna wirklich stand, das verstanden sie nicht, und darum lesen wir auch in unserem Predigttext, wie sie sich wunderten, wie sie über die Worte Jesu murrten und stritten.

„Ich bin das Brot des Lebens“, sagt Christus von sich. Das Brot, das die Väter in der Wüste gegessen hatten, das Brot, mit dem die fünftausend Leute eben ihren Bauch füllten, das war doch nur das Brot der Welt. Christus aber ist das Brot Gottes! Er ist das Brot des Lebens. Derjenige, der aus dem Himmel herabkommt, der gibt der Welt Leben! Er ist kein irdi-

ches Brot, aber *wie* Brot. Er ist ein geistliches Brot, das geistliches, und zwar ewiges Leben gibt. Das irdische Brot, das wir kennen, weist nur auf ihn hin. Und das in dreierlei Weise.

Erstens ist Brot ein Grundnahrungsmittel. In unseren Zeiten des Überflusses vergessen wir das schnell. Von einer französischen Königin ist überliefert, daß sie mit Blick auf das hungernde Volk gesagt haben soll: „Warum schreit das Volk nach Brot? Sollen sie doch Kuchen essen!“ Das paßt durchaus auch in unsere Zeit. Aber in biblischen Zeiten war das noch ganz anders. Ohne Brot ging nichts. Alles, was über Brot hinausging, war ein Zusatz. Kein Brot im Haus zu haben bedeutete den Tod. Brot war lebensnotwendig. Darum knüpfte Jesus genau an dieses Bild an. Was ist seine Aussage? Ohne mich seid ihr tot! Ihr müßt *mich* besitzen. Ihr müßt *mich* in euch aufnehmen! Sonst habt ihr kein Leben in euch! Um wirklich zu leben, brauchen wir Christus so nötig wie das tägliche Brot.

Damit kommen wir schon zum zweiten Punkt, wieso Christus sich mit Brot vergleicht: Brot ist ein *tägliches* Nahrungsmittel. Oder wenigstens war es das zur Zeit unseres Predigttextes. Es genügt nicht, *einmal* ein Stück Brot zu essen, und zu meinen, dies würde unsere Kräfte für Monate erhalten. Das tut es nicht. Wir würden schwach und krank werden und schließlich sterben. Darum lautet die Bitte im Unservater: Gib uns heute unser *tägliches* Brot! Ähnlich verhält es sich mit Jesus Christus. Es genügt nicht, ihn *einmal* „anzunehmen“ und zu glauben, damit sei alles getan. Es reicht auch nicht, sich etwa alle Sonntage daran zu erinnern, aber den Rest der Woche zu glauben, ohne Christus auskommen zu können. Nein, wir müssen dieses Brot des Lebens täglich, das heißt ständig essen – ich komme gleich darauf, wie dieses „Essen“ zu verstehen ist.

Und schließlich noch ein dritter Punkt, der dem Vergleich Christus – Brot zugrundeliegt: Brot macht satt. Brot erhält und stärkt unseren Leib. In gleicher Weise stärkt und erhält Christus unsere Seele. Wir werden durch ihn zwar nicht körperlich satt, sondern geistlich, aber wir werden satt. Wir brauchen nicht mit knurrendem Magen – oder vielmehr: mit knurrender Seele – umherzulaufen, auf der Suche nach irgend etwas, das uns geistlich stärkt und sattmacht. Nein, in Christus haben wir die geistliche Nahrung gefunden, er ist das Brot des Lebens.

Was sollen wir mit dem Brot tun?

Jesus Christus ist das Brot des Lebens. Er macht uns satt – wenn wir ihn essen! Damit sind wir beim zweiten Punkt der Predigt. Was sollen wir mit diesem Brot anfangen? Was heißt es, Christus zu „essen“?

Wenn wir in unseren Predigttext schauen, fällt uns auf, daß an mehreren Stellen ein und derselbe Gedanke mit verschiedenen Begriffen ausgedrückt wird. Gerade in Hinblick auf das, was man mit diesem Jesus anfangen soll. Schauen wir hin, wozu der Herr uns hier aufruft! Wir sollen:

- zu Christus kommen (Verse 35.37.45)
- an Christus glauben (Verse 36.40.47)
- Christus sehen (d. h. erkennen, anerkennen, Vers 40)
- das Brot essen (Verse 50.51.58)
- das Fleisch Christi essen bzw. sein Blut trinken (Verse 53.54.56.57)

Das ist aber keine Aufzählung verschiedener Aktivitäten, nein, das meint alles dasselbe. Wir brauchen also nicht wie die Juden in Vers 52 in Rätselraten zu verfallen, wie man denn einen Menschen essen könne! Das ist nicht wörtlich gemeint. Das war der Stolperstein für die Juden, ebenso wie es übrigens ein Stolperstein für das Abendmahlsverständnis der römischen Katholiken und auch der Lutheraner ist. Christus zu essen heißt nicht, ihn körperlich zu sich zu nehmen. Sondern wie ist es gemeint? Setzen wir alles zusammen, bleibt letztlich nur eins stehen: Wir sollen ihn *im Glauben* ergreifen. Im Glauben. Indem wir an ihn *glauben, kommen* wir zu ihm, *sehen* und erkennen wir ihn und haben Anteil an ihm und seinem Heilswerk. Das, was er in seinem eigenen *Fleisch und Blut* vollbracht hat, wird uns durch Glauben zugeeignet, und wir werden gleichwie mit *Brot* ernährt und gesättigt. Das alles geschieht durch Glauben.

Das ist der Aufruf, der von unserem Text ausgeht. *Esst vom Brot des Lebens!* Das heißt: Ergreift Christus im Glauben! Denn ohne Glauben nützt uns Christus gar nichts. Es ist wie mit einer Scheibe Brot, die auf dem Teller liegt. Wir könnten sie lange und intensiv anschauen, wir könnten die Brotsorte ermitteln, wir könnten die verwendeten Getreidesorten aufzählen, wir könnten den Backvorgang analysieren, wir könnten darüber streiten, welcher Aufschnitt und welcher Belag am besten zu diesem Brot paßt ... Das könnten wir alles machen, aber unterdessen würden wir verhungern. Ebenso verhält es sich mit Jesus Christus. Wir könnten stundenlang über ihn debattieren, über sein Wesen, über sein Aussehen, über seine Bestätigung durch außerbiblische Geschichtsschreiber, über das Wann und Wo und Wie seines Wirkens ... Das alles ist furchtbar interessant, aber hilft uns im Grunde gar nichts. So wie wir die Scheibe Brot essen müssen, um satt zu werden, müssen wir auch Christus im Glauben erfassen und uns zu eigen machen, um satt zu werden. Und zwar nicht einmal im Leben, auch nicht einmal in der Woche, sondern immer und immer wieder. Die Gemeinschaft mit Jesus Christus im Glauben ist etwas Beständiges.

„Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben ... Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ (Verse 53.54.56)

Das ist die Gemeinschaft mit Christus, die durch den Glauben zustandekommt. Darum schreibt der Apostel Paulus an einer Stelle an die Galater:

„Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber *nicht mehr ich selbst*, sondern *Christus lebt in mir*. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich *im Glauben an den Sohn Gottes*, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“ (Galater 2,20)

Darum hoffe ich, daß wir, wenn wir nachher nach Hause gehen, nicht bloß sagen: ‚Ach ja, es war wieder ganz nett in der Gemeinde.‘ Sondern daß wir sagen: Christus war durch sein Wort und seinen Geist unter uns, und ich hatte mit ihm Gemeinschaft durch Glauben, und er hat mich, d. h. meine hungrige Seele, einmal mehr gestärkt zum ewigen Leben und mich gesättigt. Er hat mir gezeigt, wie dringend ich ihn brauche, und daß ich ihn nur in seinem Wort finden kann, und daß nur dieses Wort den Glauben wirken kann, der mich Christus ergreifen läßt. Und dadurch lebe ich!

Nun kommen aber die Schlaunen und sagen: Ja, das klingt alles wunderbar, aber du *kannst* doch gar nicht glauben! Du kannst doch Christus gar nicht ergreifen! Und es heißt doch auch in Vers 44:

„Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater zieht, der mich gesandt hat“.

Was sagen wir dazu? Wir sagen: Jawohl, das stimmt! Ohne Gottes souveränes Handeln passiert gar nichts. Wir würden stundenlang auf die Scheibe Brot auf dem Teller starren, aber nicht wissen, was wir damit tun sollen. Wir könnten stunden- und tage- und wochenlang von Christus hören und uns alle Einzelheiten erzählen lassen, aber bevor Gott uns nicht „zieht“, ergreifen wir ihn nicht. Das ist eine Tatsache, die wir immer wieder herausstellen müssen, damit wir uns nicht etwa am Ende einbilden, *wir* hätten uns „für Jesus entschieden“, oder *wir* hätten ihn „angenommen“. Gott allein gehört die Ehre. Er hat *uns* angenommen, nämlich als Kinder in seinem Sohn Jesus Christus. Er hat sich für *uns* entschieden, nämlich in freier, souveräner Erwählung in Christus vor Grundlegung der Welt. Daran halten wir fest, daran führt kein Weg vorbei.

Aber diese Wahrheit macht Gottes Verheißung nicht ungültig! Darum ist es unsinnig, sich Fragen zu stellen wie etwa: Bin ich erwählt? Hat der Vater mich gezogen? Kann ich überhaupt zu Christus kommen? – Was sind denn das für Fragen? Hören wir lieber Christus, der sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat ewiges Leben. Ich bin das Brot des Lebens“ (Verse 40.41)! Wenn wir erkennen, wie tot wir sind, wie verloren ohne Christus, wie hungrig und durstig, dann philosophieren wir nicht über den Ratschluß Gottes, sondern dann laufen wir los, hin zu Christus. Wenn wir hungrig sind und jemand gibt uns ein Stück Brot, dann stellen wir auch keine Untersuchungen über unseren Stoffwechsel an, sondern dann essen wir und sind dankbar.

Genauso ergreifen wir auch Christus im Glauben und sind dankbar, daß Gott uns diesen Heiland geschenkt hat.

Was nützt uns das Brot?

Denn eines dürfen wir wissen: Wenn wir Christus im Glauben ergriffen haben und besitzen, dann haben wir alles, „denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Koloser 2,9).

In Christus finden wir alles, was sich außerhalb von ihm nirgendwo finden läßt. In der Welt gibt es viele Angebote, die uns Frieden und Ruhe und Erfüllung, kurzum: „Leben“, versprechen. Glaubt ihnen nicht. Das ist alles vergänglich. Das ist bestenfalls wie das Manna, das die Väter gegessen haben, und sind doch gestorben. Erinnern wir uns: „Wirkt nicht [für] die Speise, die vergänglich ist, sondern [für] die Speise, die bis ins ewige Leben bleibt“ (Vers 27). *Christus* ist das wahre Brot des Lebens. *Sein* Fleisch ist wahrhaftig Speise, und *sein* Blut ist wahrhaftig Trank (vgl. Vers 55), und zwar nicht für den Leib, sondern für die Seele.

Darum wollen wir voll werden mit Jesus Christus. In ihm werden wir satt, in ihm finden wir Ruhe. In ihm finden wir den Frieden mit Gott, den Sieg über Sünde und Tod und wirkliches, ewiges Leben.

Wer ist Jesus? Die erste Antwort hat er heute gegeben: Er ist das Brot des Lebens. *Unser* Brot des Lebens.